# An meine Fersen heften sich die Mauern

An meine Fersen heften sich die Mauern,
ihr Grau versiegelt jeden falschen Schritt.
Auf die gehetzten Atemzüge lauern
in Fels gemeißelt, Rufe: „Nimm mich mit!“

Zu Schutt zerlog’ne heilige Figuren,
die meinen Weg gegürtet, splittern sich
auf Horizonte. Sie allein erfuhren,
vor welchen Wandgemälden ich erblich.

Das Wiederkommen meißelt sich in Nischen,
und Kreuzungen zerfasern in das Nichts.
Die Sackgassen zermalmen ihr Dazwischen
mit Wänden – blind, entledigt des Gesichts.

An meine Fersen heften sich die Mauern,
der Himmel wuchert mit Fassaden zu.
Auf ihnen als Graffiti überdauern
all meine Albe in der steinern’ Ruh’.

*Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).*



Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de